

DIE KÜNSTLERFAMILIE GEIGER IN DER BAX VIER GENERATIONEN

KÜNSTLERHAUS GEIGER – DIE BAX
EINLADUNG ZUR 4. AUSSTELLUNG

ERÖFFNUNG AM 14. JULI 2013, 15–17 UHR

Ausstellung vom
15. Juli bis 8. September 2013
Sa./So. 11–13 Uhr und 15–18 Uhr geöffnet
8.9.2013 Tag des offenen Denkmals, 10–17 Uhr

Künstlerhaus Geiger – Die Bax · Neuwies 11 · 83236 Übersee am Chiemsee
Anfahrt: A8 München Salzburg – Ausfahrt Übersee am Chiemsee
Weitere Informationen: www.archiv-geiger.de · Tel. 089 72779653

WILLI GEIGER (1878–1971), MALER UND GRAFIKER

1878 Geboren in Schönbrunn bei Landshut
1901–1905 Studium der Malerei als Meisterschüler Franz' von Stuck an der Akademie der Bildenden Künste in München, Radiertechnik bei Peter Halm
1905 Graf-Schack-Preis für die Mappe *Liebe*; Reisen nach Italien und Tunesien, anschließend nach Spanien und Marokko
1910 Villa-Romana-Preis des Deutschen Künstlerbunds: einjähriger Aufenthalt in Florenz
1911–1914 Berliner Zeit; Konzentration auf Grafik und Exlibris
1919–1923 Professur für eine Aktklasse an der Münchner Kunstgewerbeschule
1923–1925 Versuch eines Neuanfangs in Spanien; Reisen auf die Kanaren und nach Marokko; Auseinandersetzung mit der Malerei El Grecos und Entdeckung der »Magie der Farbe«
1928–1933 Professur für Malerei an der Staatlichen Akademie für Graphik und Buchkunst in Leipzig bis zur fristlosen Entlassung aufgrund politischer Denunziationen
1933–1945 Rückzug nach München und an den Chiemsee in die »innere Emigration«; Entstehung zahlreicher Landschaftsaquarelle sowie der Zeichnungen für die nach dem Krieg erschienenen Mappen *Zwölf Jahre* und *Eine Abrechnung*
1946–1951 Rehabilitation durch eine Professur für Malerei an der Akademie der Bildenden Künste in München; zahlreiche Ehrungen, u.a. Kulturpreis der Stadt München (1951)

Im hohen Alter wendet sich Willi Geiger immer mehr der Abstraktion und der Farbe zu. Vor einem dieser Blumenbilder, die als Synthese und Krönung seines künstlerischen Schaffens gelten, sagt der 75jährige: »Allmählich fange ich an zu begreifen, was Malerei ist«.

Willi Geiger, *Stilleben mit Stuhl*, 1964





Rupprecht Geiger, Serigrafie aus der *Mappe – PYR*, 1962 (WVG 45/1)

RUPPRECHT GEIGER (1908–2009), ARCHITEKT UND MALER

1908 Geboren in München als einziger Sohn von Willi und Clara Geiger
 1923–1925 Spanienaufenthalt der Familie, Reisen auf die Kanaren und nach Marokko; erstes Tagebuch mit detaillierten Bleistiftzeichnungen und farbenfrohen Aquarellen
 1926–1929 Architekturstudium an der Kunstgewerbeschule München bei Eduard Pfeiffer, anschließend zweijährige Maurerlehre bis 1932
 1933–1935 Architekturstudium an der Staatsbauschule in München
 1936–1940 Arbeit in verschiedenen Münchner Architekturbüros
 1940–1944 Kriegsdienst an der Ostfront in Polen und Russland; autodidaktisches Studium der Malerei als Kriegsmaler in der Ukraine und in Griechenland; Beginn seiner malerischen Laufbahn mit Landschaftsansichten
 1949 Mitbegründer der Künstlergruppe ZEN 49
 1949–1962 Tätigkeit als selbständiger Architekt zusammen mit seiner Frau Monika; ab Mitte der fünfziger Jahre Verwendung von Tagesleuchtfarben
 1959 Teilnahme an der documenta in Kassel (auch 1964, 1968, 1977)
 1965–1976 Professur für Malerei an der Staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf
 2002 Auf der XXV Bial de São Paulo in Brasilien repräsentiert Rupprecht Geiger Deutschland mit einer aus vier großformatigen Leinwänden bestehenden Raumarbeit; die Verbindung von Architektur und Malerei ist in zahlreichen seiner architekturbezogenen Kunstwerke im In- und Ausland erkennbar
 2008 Anlässlich seines 100. Geburtstags zahlreiche Ausstellungen u. a. in München, Berlin, Siegen

Rupprecht Geiger erhebt gleich zu Beginn seiner Karriere die Farbe und deren Erkundung zum zentralen Anliegen seiner Kunst. Ab diesem Zeitpunkt erforscht er mit außergewöhnlicher Konsequenz ihre Darstellungsmöglichkeiten: »Alleiniges Thema meiner Malerei ist die Farbe, sie selbst ist das Motiv.« (1983)

LENZ GEIGER (*1938), MALER

1938 Geboren in München als erster Sohn von Rupprecht und Monika Geiger
 1958–1961 Ausbildung in Typografie und Gebrauchsgrafik
 1961–1973 Freischaffender Künstler; Arbeit mit Tagesleuchtfarben
 1963–1964 Typografische Gestaltung verschiedener Mappenwerke von Rupprecht Geiger sowie der Plakatreihe *Musica Viva*
 1965 Reise durch Nordafrika; viermonatiger Aufenthalt in Marokko, Beginn der abstrakten Malerei
 1969 Stipendium des British Councils; großformatige Arbeiten am Hornsey College of Fine Art, London
 Ab 1973 Neuanfang in Südfrankreich mit biologischem Gartenbau
 1986–1990 Holzdrehselei
 Ab 1990 Wiederaufnahme der malerischen Tätigkeit und Land-Art-Projekte in Südfrankreich

Lenz Geiger lebt und arbeitet abwechselnd in München und in Südfrankreich.

Unter dem Motto »*Das innere Bild*« wählt er seine Werke für die Ausstellung in der Bax aus.

DAS KÜNSTLERHAUS GEIGER – DIE BAX

Am Chiemsee bilden sich – der ersten *Künstlerkolonie Frauenchiemsee* folgend – seit Mitte des 19. Jahrhunderts verschiedene Malergruppen. Angezogen von der einmaligen bayerischen Voralpenlandschaft und inspiriert durch das bäuerliche Brauchtum, lassen sich viele Künstler, meist aus München, zum Arbeiten und Leben an den ufernahen Orten nieder.

Willi Geiger erwirbt 1930 in Übersee am Chiemsee ein 350jähriges, verfallenes Bauernhaus, die sogenannte Bax, im Ortsteil Baumgarten/Neuwies. Kurz darauf beginnt er in Zusammenarbeit mit seinem Sohn Rupprecht mit dem Wiederaufbau der Ruine. Der Architekturstudent fügt dem Interieur, durch einen Toskanaaufenthalt beeinflusst, südliche Bauelemente zu. Die Bax wird während der Zeit des Naziregimes zum Zufluchtsort Willi Geigers, an den er sich in »innerer Emigration« zurückzieht. Er macht die Bax zu einem Ort des freien Ideenaustauschs, der als »Menschlichkeitsoase« bezeichnet wird.

Nach dem 2. Weltkrieg als Ferienhaus von der Familie genutzt, wird die Bax später unter Denkmalschutz gestellt. In den 1980er Jahren führt die Architektin Monika Geiger, Schwiegertochter von Willi Geiger, Umbau- und Sanierungsmaßnahmen im westlichen Teil durch. Für die erste Ausstellung »Willi Geiger in der Bax« im Sommer 2004 wird die Tenne umgestaltet. Im unveränderten Wohnhaus kann man heute noch die Atmosphäre jener Zeit, als Willi Geiger mit seinen Künstlerkollegen und Freunden um den Tisch saß, erspüren. 2006 und 2009 finden ebenfalls Sommerausstellungen in der Bax statt.

DIE AUSSTELLUNG

Nachdem sich die dritte Ausstellung in der Bax mit der künstlerischen Vater-Sohn-Beziehung auseinandersetzt, erweitert die aktuelle Ausstellung den bisher gezeigten Künstlerkreis. Sie stellt Werke von fünf Künstlern aus vier Generationen der Familie Geiger aus. Ausgehend von Willi Geiger, dem Doyen der Künstlerfamilie, und seinem berühmten Sohn Rupprecht Geiger, kommen ausgewählte Arbeiten seiner beiden Enkel Lenz und Florian, sowie Fotografien seiner Urenkelin Nanda Lavaquerie hinzu. In der Familie Geiger bildet die Kunst einen wichtigen und selbstverständlichen Bestandteil des Zusammenlebens. Von Generation zu Generation wird sie quasi den Familienmitgliedern mit in die Wiege gelegt: am Tisch ist Kunst stets Thema, ein reger Austausch über Kunsttechniken und Ausstellungen findet statt, gemeinsam werden Kunstreisen unternommen und Kunstprojekte realisiert.

Die Affinität zur Kunst weckt bei Willi dessen Mutter Maria, geb. Leidl. Er bahnt sich einen Weg in die Kunstwelt und ist seinerzeit ein anerkannter Grafiker und Porträtmaler, teilt aber später das Schicksal seiner Künstlergeneration. Nach der zwölfjährigen Nazi-Diktatur sieht er sich mit der abstrakten Kunst, dem Diktat der Moderne, konfrontiert. Willi porträtiert zeitlebens gerne die anderen Familienmitglieder: Frau, Sohn, Schwiegertochter und die Enkel posieren für ihn. Er nimmt seinen Sohn Rupprecht auf zahlreiche Reisen mit, bringt ihm das Handwerk bei und wird von dessen künstlerischem Schaffen in späteren Jahren wiederum stark beeinflusst.

Trotz erster Distanzierung zum väterlichen Künstlertum, widmet sich der ausgebildete Architekt Rupprecht mit Kriegsende als »Autodidakt« ganz der Kunst. Seine kontinuierliche, sieben Jahrzehnte andauernde Beschäftigung mit der Farbe als zentralem Thema seines Gesamtwerks gipfelt darin, dass Rupprecht die Farbe zum Lebenselixier deklariert und ihr quasi den Rang eines Familienmitglieds beimisst. Die Kunstwelt zollt seinem Werk Anerkennung: bereits zu Lebzeiten mit Ausstellungen und Auszeichnungen gefeiert, ist und bleibt er der erfolgreichste Künstler der Familie Geiger.

Mit der Kunst und den zwei charismatischen Persönlichkeiten von Großvater und Vater zusammen, wächst die nächste Generation Geiger heran. Die beiden Söhne Rupprechts, Lenz und Florian, wählen jeweils, der Familientradition folgend, die Berufe des freischaffenden Künstlers und des Architekten. Ihr Neuanfang in Südfrankreich 1973 und die darauffolgende Konzentration auf biologischen Landbau, bilden vielleicht den notwendigen Abstand zum bisherigen Werdegang. Dank ihrer neugewonnenen Distanz können sie sich Jahre später abermals der Kunst widmen: Lenz kehrt zur Malerei zurück und wendet sich der Land Art als neuer Kunstform zu. Florian verarbeitet seine lebenslange Faszination für das Element Wind künstlerisch und setzt seit zehn Jahren Fundstücke in Assemblagen zusammen. Dessen Tochter Nanda Lavaquerie wählt zur Verwirklichung ihrer künstlerischen Ideen ein weiteres Medium, die Fotografie. Ihre farbigen, abstrakten Analog-Aufnahmen spiegeln Sehnsüchte und Träume wider.

Kunst birgt meist Konfliktpotential, das sich in einer Künstlerfamilie auf engstem Raum besonders zuspitzen kann. Vor allem dann, wenn der eine den anderen in den Schatten stellt oder öffentliche Anerkennung fehlt, was oft nur an dem erreichten Marktwert und nicht an der Qualität der künstlerischen Position gemessen wird. Trotz eklatanter Unterschiede, gibt es im Werk der fünf ausgestellten Künstler, wenn auch unterschwellig, gewisse Berührungspunkte. Die Generationsausstellung in der Bax hat es sich nicht zur Aufgabe gemacht, einzelne Parallelen aufzuführen oder gar zu analysieren. Sie möchte eine Plattform zum sinnlichen Nachdenken über Kunst anbieten, auch darüber, ob und wenn ja, welche gegenseitigen Einflüsse im biografisch bestimmten Raum über Generationen hinweg zu erkennen sind.

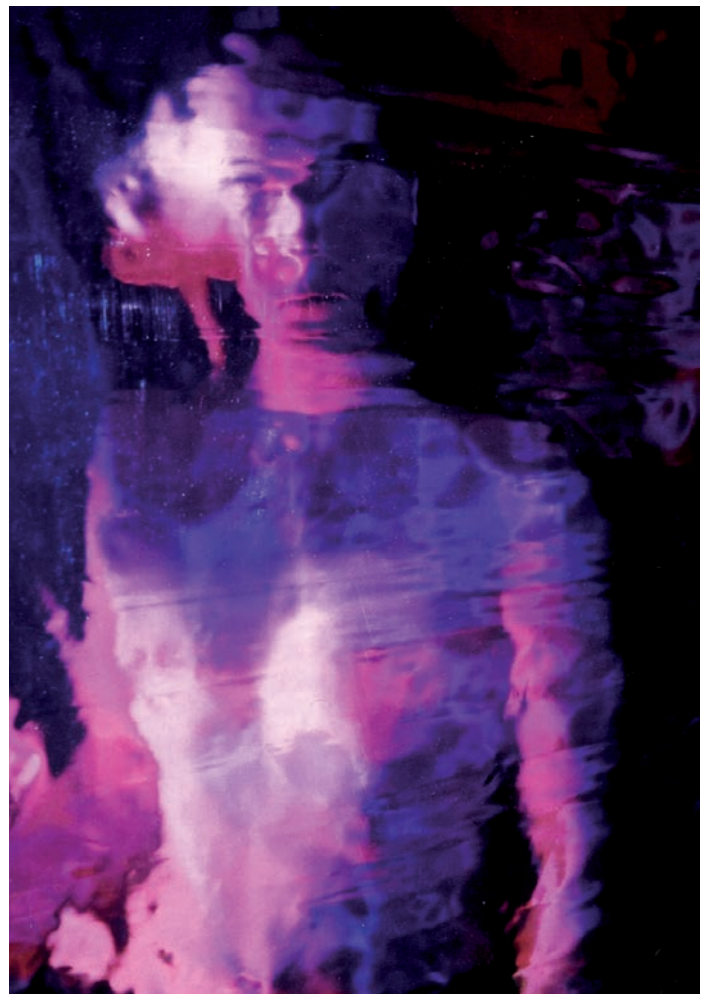
Ausstellungs-idee: Julia Geiger . Eine Ausstellung vom Archiv Geiger, München . © bei den Künstlern; für Willi und Rupprecht Geiger, VG Bild-Kunst, Bonn 2013 . Fotos: Willi und Florian Geiger, Archiv Geiger, München; Rupprecht Geiger, Bogdan Braiko, München/Sofia; Lenz Geiger: Andreas Pauly, München

FLORIAN GEIGER (*1940), ARCHITEKT UND GESTALTER

1940 Geboren in München als zweiter Sohn von Rupprecht und Monika Geiger
1960–1965 Architekturstudium in München und Berlin
1964 einjähriger Praktikumsaufenthalt in Marokko
1966–1970 Tätigkeit in Architekturbüros in Berlin und London; utopische Architekturprojekte
1970–1973 Segelobjekte für Innen- (Papier) und Außenbereich (Stoff)
1973–1979 Neuanfang in Südfrankreich mit biologischem Gartenbau, Erdziegelbau und Recycling
Ab 1979 Sonnensegel in künstlerischer Gestaltung
1985 Rauminstallation *Rote Trombe* in Zusammenarbeit mit seinem Vater Rupprecht
1990–2008 Yurten (mongolische Zelte)
Seit 2002 Assemblagen von Fundstücken
2004 Windart *Rafalodrome*, Lignous, Südfrankreich

Florian Geiger lebt und arbeitet abwechselnd am Chiemsee und in Südfrankreich. »*Weitgefächert der Blick, an jeder Weggabelung offen für neue Richtungen*« – so sieht er selbst sein künstlerisches Gesamtschaffen.

Florian Geiger, Prototyp *Rafalodrome*, 2004



Nanda Lavaquerie, *ohne Titel*, 2002 (Ausschnitt)

NANDA LAVAQUERIE (*1979), FOTOGRAFIN

1979 Geboren in Lodève, Südfrankreich, Tochter von Florian Geiger
1998–1999 École d'arts plastiques, Nizza
1999–2000 Atelier de Sèvres, École d'art, Paris
2000–2003 Université Paris VIII, Saint Denis – Arts, Photographie et Nouveaux Médias
2003 Erste Einzelausstellung, Galerie Tsenka, Paris; Teilnahme an der Gruppenausstellung »Art at home and living with art«, Michele Gagne, New York
2004 Europäisches Festival der Nacktfotografie, Arles; Erster Preis für Junge Fotografen Künstler beim Salon international de la Photographie, Bièvres
2006 »La ruffe, les émotions pétrifiées«, Gemeinschaftsausstellung mit Florian Geiger und dem Dichter Creissac, Chapelle in Saint-Guilhem-le-Désert, Südfrankreich
2007 Salon d'art, Straßburg
2011 Nuit de la Photographie Contemporaine, Paris

Nanda Lavaquerie lebt und arbeitet in Paris. Ausgehend vom menschlichen Körper, auch ihrem eigenen, sagt sie über ihre Kunst: »*Meine Fotografien sprechen von Seele und Traum, von Leben und Tod, von Leidenschaft und Wahnsinn*«.